Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 92 (1950)

Heft: 7

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REFERATE

Physiologie

Untersuchung des Blutes auf Eiweiß und Alkalireserve bei erschöpften Pferden. Von Alfred Böhmer. Diss. Hannover 1949.

Erschöpfung bei 48 Pferden, hervorgerufen durch höchste Arbeitsleistungen bei geringer oder eiweißarmer Fütterung und auch sehr tiefer Außentemperatur hatte zur Folge: eine Verminderung des Gesamteiweißgehaltes des Blutserums auf ca. 6% gegenüber mindestens 7% bei normalen Tieren, eine Verschiebung des Globulin-Albuminverhältnisses auf durchschnittlich 78 : 22 gegenüber 60 : 40 bei gesunden Pferden, ferner eine Alkalireserve zwischen 41 und 54 vol.% CO_2 gegenüber 50—60 vol.% bei normalen Tieren.

W. Steck, Bern

Elektrometrische pH-Bestimmung im Blutserum, Bauchpunktat und Liquor cerebrospinalis des Pferdes. Von Viktor Stockhausen. Diss. Hannover 1949.

Mit einer Chinhydronelektrode wurde an ca. 100 Klinik- und Versuchspferden das pH im Blutserum gefunden: Bei 18 gesunden Pferden zwischen 7,24—7,79, bei kranken Pferden in ähnlichen Grenzen ohne deutlichen Unterschied. Im Bauchpunktat betrug die pH bei 18 gesunden Pferden 7,06—7,60, bei 20 Pferden, bei denen mit einer Peritonitis zu rechnen war 7,24—7,83, bei 14 Patienten mit nichtentzündlicher Vermehrung des Bauchpunktates 7,07—7,57.

Als diagnostisches Hilfsmittel erscheint die pH-Bestimmung nicht brauchbar. Auf technische Fehlerquellen wird hingewiesen.

W. Steck, Bern.

Untersuchung über die Eignung der sog. Kupfersulfatmethode zur Bestimmung des Eiweiß- und Hämoglobingehaltes im Pferdeblut. Von Ferdinand Schneider. Diss. Hannover 1949.

Man kann mit einer Serie von Kupfersulfatlösungen abgestufter Konzentration, in die man Serum eintropfen läßt, dessen spez. Gewicht bestimmen. Daraus läßt sich der Eiweißgehalt errechnen.

Die Methode ist für die Bestimmung des Gesamteiweißgehaltes des Blutserums geeignet. Für den Eiweißgehalt von Bauchpunktat erst bei mehr als 3 Gew.% Eiweißgehalt. *W. Steck*, Bern.

Seuchen

Beobachtungen über Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche und Erfolge der Vakzination. Von Dr. C. Fulvio, Zooprofilassi, 3. Jg. S. 311, Nov. 1948.

Die Arbeit vermittelt interessante Details aus einem schweren Seuchenzuge im November 1947. Der Stier einer öffentlichen Deck-

station wurde von einer Kuh, die wenige Tage zuvor aus der Infektionszone zugekauft worden war, infiziert. Obwohl Krankheitserscheinungen erst am 7. Tag bemerkt wurden, übertrug er inzwischen das Virus auf eine größere Anzahl von Kühen. Aus dem Deckregister ergab sich, daß er bereits am 3. Tag nach dem Sprung infizierte. Die Inkubationszeit bei den von ihm gedeckten Tieren variierte von minimal 5 bis maximal 9 Tagen. In Stallungen, wo früher schon vakziniert worden war, nahm die Seuche einen gutartigen, in den anderen dagegen einen recht schweren Verlauf mit hoher Mortalität. Zur Verwendung gelangte bivalente Vakzine (A—C). Ein Eigentümer besaß zwei Ställe; in dem einen waren Rinder und Kälber, im anderen Kühe und Arbeitstiere untergebracht. Es erfolgte die Impfung aller Tiere, ohne Kenntnis davon, daß 6 Tage zuvor aus dem einen Stall eine Kuh vom obenerwähnten Stier gedeckt worden war. Anderntags zeigte diese bereits deutliche Zeichen der Erkrankung. Die Seuche dehnte sich auf alle Tiere desselben Stalles aus, aber in sehr verschiedenem Grade. Tiere, die in den ersten 3—4 Tagen nach der Impfung erkrankten, zeigten durchwegs schwere Erscheinungen. Trat die Erkrankung am 7.—8. Tag auf, dann verlief sie gutartig und die Tiere nahmen weiterhin Futter auf. Im Jungtierstall gab es keine Erkrankungen, auch nicht, als am 12. Tage Tiere aus dem ersten Stall eingestellt wurden und ebenso nicht nach Einstreichen von infiziertem Material in die Mundschleimhaut. *H. Höfliger*, Zürich.

Die Bedeutung von Gerberei-Rückständen für die Einschleppung von Milzbrand. Von K. Prokůpek. Časop. Českosl. Vet. 1949, Heft 12, S. 281.

Gerberei-Rückstände vermögen zwar die Virulenz von Milzbrand-Sporen nicht genügend abzuschwächen. Wenn sie als Abfall von importierten Häuten als Dünger in den Boden gelangen, können sie aber nicht zu Milzbrandausbruch Anlaß geben, da in ihm vorhandene Sporen im Boden ungünstige Bedingungen finden und bald zerstört werden. *A. Leuthold*, Bern.

Etude sur le vaccin adsorbé antirouget préparé selon le procédé de Traub. Par Pierre-André Schneider. Thèse inaugurale, Berne 1950.

Un simple regard sur les différentes méthodes de vaccination utilisées contre le rouget montre que jusqu'à aujourd'hui aucun vaccin n'a encore répondu à toutes les exigences qu'on peut lui imposer.

Le vaccin adsorbé à l'hydroxyde d'alumine confère une protection certaine à la souris blanche, mais il faut constater que cette protection dépend de la souche contrôle utilisée et ceci indépendamment de la virulence de cette souche à l'égard de la souris neuve.

Les essais entrepris en Suisse sur 9260 porcs, traités avec le vaccin adsorbé, ont donné d'excellents résultats, puisqu'il n'a été constaté

que 10 cas de rupture d'immunité, ce qui encourage vivement la poursuite de ces essais sur une plus grande échelle.

Considérations de l'auteur.

Brucellose

Zur Bekämpfung der bovinen Brucellose. Von J. Lipnicki, Medycyn. Wet. 1949, Nr. 12, Seite 892.

Der Verfasser empfiehlt zur Sanierung infizierter Bestände folgendes Vorgehen: Blutentnahme bei allen Tieren, mit Ausnahme der Ochsen, von einem halben Jahr ab. Nach der ersten Blutuntersuchung werden die Tiere klassiert in Nichtreagenten, Verdächtige und Reagenten; eine weitere Blutuntersuchung muß 8 Wochen später bei allen Nichtreagenten und Verdächtigen durchgeführt werden. Die Agglutination 1:40 wird als positiv, 1:20 als verdächtig taxiert. Die Tiere zwischen 6 und 9 Monaten mit negativer Blutuntersuchung sollen mit dem Stamm 19 vakziniert werden. Rinder und Kühe bis zum 4. Trächtigkeitsmonat mit zweimaliger Blutuntersuchung im Abstand von 8 Wochen sollen vakziniert werden, wenn diese negativ war. Die Kälber müssen in einem besonderen Aufzuchtsstall gehalten werden. Kälber aus infizierten Ställen dürfen erst in den allgemeinen Stall verbracht werden, wenn sie einen Monat in einem besonderen Einzelstall (Abbildung) in Quarantäne gestanden haben.

A. Leuthold, Bern.

Brucellose bei Tierärzten. Von P. Korim. Časop. Českosl. Vet. 1949, Heft 9, S. 201.

Von 1928—38 sind in der Tschechoslowakei im ganzen 57 Fälle von Brucellose beim Menschen bekannt geworden, 27 davon waren Tierärzte. Vermutlich ist die Zahl der infizierten Menschen aber bedeutend größer; die Symptome bleiben oftmals gering oder die Infektion ist nur latent. Vor dem Krieg wurden in der Slowakei Erhebungen bei den Tierärzten durchgeführt. Von 138 Tierärzten hatten 10 deutliche klinische Symptome von Brucellose gezeigt, 17 berichteten von allergischen Symptomen nach Kontakt mit infizierten Tieren, die Schnellagglutination war bei 28 positiv, die langsame Agglutination bei 23 und die Komplementablenkung bei 32. *A. Leuthold*, Bern.

Zur Bekämpfung der Rinderbrucellose. Von L. Holzer. Časop. Českosl. Vet. 1949, Nr. 13, S. 297.

Von grundlegender Bedeutung sind die hygienischen Maßnahmen, besonders eine radikale Isolierung der infizierten Tiere. In großen Beständen, wo die Tilgung aller Reagenten nicht unmittelbar möglich ist, ist die Vakzination mit Stamm 19 angezeigt. Kälber sollen nach dem Absetzen nicht nur von infizierten, sondern auch von nicht infizierten erwachsenen Tieren abgesondert werden. Vakzine von Stamm 19 kann ohne Gefahr verwendet werden. Es sind aber nur nicht-

infizierte Tiere zu behandeln, besonders solche, die von den erwachsenen Tieren isoliert sind, im Alter von 6—9 Monaten. Stierkälber sollen nur geimpft werden wenn nötig, und zwar im Alter von 5—6 Monaten. Ebenso sind nichtinfizierte Kühe nur zu impfen, wenn die Infektion nicht auf andere Weise sicher zu vermeiden ist, aber nie im trächtigen Zustand. Die Impfung erwachsener Stiere ist kontraindiziert. Erwachsene Tiere mit voller Funktion der Genitalorgane sind immer verdächtig auf einen möglichen, lokalen Infektionsherd. Die geimpften Tiere zeigen für 2—4 Monate einen positiven Bluttiter, selten länger. Die Impfung von positiv reagierenden Tieren ist sinn- und wertlos. *A. Leuthold*, Bern.

Spezielle Pathologie und Therapie

Ictère hémolytique du Muleton et du Poulain. Von A. Brion und P. Goret. Revue de Médecine Vétérinaire, juillet 1949.

Die Plazenta läßt normalerweise weder das (der Mutter fremde) Antigen des Maultierfoetus noch Antikörper gegen das Maultierantigen durchtreten. Der Durchtritt kann aber durch partielle Ablösung der Plazenta (klinisch manchmal von vorübergehendem Einschießen der Milch begleitet) gefördert werden. Solche Ablösungen können durch Uterusläsionen anläßlich vorausgegangener Geburten bedingt sein. Das Fohlen kann aber Antikörper der Stute mit dem Kolostrum erhalten. Gefährliches Kolostrum hat einen Agglutinationstiter von $^1/_{16}$ oder mehr, normales z. B. nur 1:4. Der Agglutinationstiter des Kolostrums nimmt rasch ab, z. B. am Tage der Geburt $^1/_{32}$, 2. Tag $^1/_{16}$, 3. Tag $^1/_8$, 4. Tag unwesentlich. In einem anderen Falle am Tage vor der Geburt Serum $^1/_{32}$, am Tage der Geburt Serum $^1/_{16}$, das Kolostrum am ersten Tage $^1/_{64}$, am 2. Tag $^1/_{16}$, am 3. Tag $^1/_2$.

Die Prophylaxe des Fohlenikterus besteht darum darin, daß das Maultierfohlen während den 3—5 ersten Tagen künstlich ernährt wird. Im Falle von schon vorhandenem Ikterus kommt dazu die Bluttransfusion. *W. Steck*, Bern.

Literarische Übersicht über die Forschungen auf dem Gebiet der Kolikerkrankungen der Pferde in den letzten 20 Jahren. Von Anton Welte. Diss. Hannover 1949.

An Hand der Literatur werden die verschiedenen Möglichkeiten der Kolikentstehung erörtert.

Die Hypothesen, die eine einheitliche Entstehung annehmen, werden besonders hervorgehoben. So diejenigen von Weischer, wonach Fütterungsfehler hauptsächlich beteiligt sind und diejenige von Gratzl, der als Hauptursache eine Störung des vagosympathischen Nervensystems durch das veruminöse Aneurysma annimmt.

Auf Grund der hypothetischen Vorstellungen werden auch die zu verschiedenen Zeiten vorgeschlagenen therapeutischen Maßnahmen erörtert.

Die interessante Zusammenstellung zeigt wieder einmal, daß wir über eine gute Zahl brauchbarer Erfahrungen betreffend die Kolikerkrankungen verfügen, daß aber im stattlichen Gebäude der Kolik-theorie das Fundament den schwächsten Teil darstellt.

(Der Referent war wie andere beeindruckt von der relativen Seltenheit von Koliken im großen Pferdebestand der tierärztlichen Versuchsanstalt der südafrikanischen Union, bei großer Häufigkeit von Strong. vulgaris, aber regelmäßiger und relativ natürlicher Fütterung, hauptsächlich, durch das ganze Jahr, mit Grünmais.)

W. Steck, Bern.

Die Schweinsbergerkrankheit in Südböhmen. Von J. Lukeš und K. Čech. Časop. Českosl. Vet. 1948, Nr. 13, S. 367.

In Südböhmen kommt eine Krankheit bei Pferden vor mit Erscheinungen, wie sie von der sogenannten Schweinsbergerkrankheit bekannt sind. Die Erkrankung wird, basierend auf einer früheren Arbeit von Pukarny, als Spätmanifestation einer Leptospireninfektion angesehen. Die Krankheit befällt aber nicht bloß ältere Tiere wie die Schweinsbergerkrankheit, sondern auch Fohlen und junge Pferde. Störungen am Nervensystem und Atmungsapparat sind die Folge von Encephalitis und Hepatitis und den gleichen Erscheinungen bei leptospiren-kranken Menschen. Pathologisch-anatomisch sind die Veränderungen in der Leber am auffallendsten, bestehend in hypertrophierender Zirrhose. Für das Frühstadium ist die Ausscheidung der infektiösen Anämie notwendig. *A. Leuthold*, Bern.

Pharmakologie, Hormone

Der Einfluß von Hexöstrol auf die Futteraufnahme von Schafen. Von C. R. Austin, W. H. Whitten, M. C. Franklin und R. L. Reid. Austr. J. Exp. Biol. and Medical Science *25*, 342, 1947.

In Australien kennt man eine im letzten Trächtigkeitsmonat auftretende Graviditätstoxämie bei Schafen. Sie beginnt mit Appetitlosigkeit und kann experimentell durch eine kurze Hungerperiode erzeugt werden. Im letzten Trächtigkeitsmonat erscheinen auch Östrogene in meßbaren Mengen im Harn von Mutterschafen. Deshalb wurde ein Zusammenhang zwischen der Überschwemmung des Blutes mit Östrogenen und der Krankheit vermutet. Häufige, alle zwei bis drei Tage wiederholte Einspritzungen von Hexöstrol (einem künstlichen Östrogen) setzte die Futteraufnahme von trächtigen und unträchtigen weiblichen Schafen stark herab und erzeugte bei einigen auch Krankheitserscheinungen. Andere Autoren erzielten Reduktion des Appetites bei Schafen mit Stilböstrol und bei Ratten mit Östradiol. Die Graviditäts-„Toxämie" beruht somit anscheinend auf Überproduktion bzw. ungenügender Ausscheidung von Östrushormonen bei den trächtigen Tieren. *W. Frei*, Zürich.